



---

*b*  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Philosophisch-Historische Fakultät  
**Institut für Sozialanthropologie**

# Zitieren, Belegen und Bibliographie

Eine Wegleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten am Institut für  
Sozialanthropologie. Stand Oktober 2020.

Institut für Sozialanthropologie  
Lerchenweg 36  
3012 Bern  
[www.anthro.unibe.ch](http://www.anthro.unibe.ch)

# Zitieren, Belegen und Bibliographie

## 1 Korrektes Zitieren und Belegen

### 1.1 Urheberschaft respektieren – Überprüfbarkeit

Alle Aussagen in einem Referat, in einer schriftlichen Arbeit u. Ä. müssen nachvollziehbar und überprüfbar sein; sie müssen selbstverständlich auch die formalen Anforderungen erfüllen wie korrekte Rechtschreibung<sup>1</sup>, Grammatik, Stil, Verständlichkeit, Übersichtlichkeit.

Es gibt grundsätzlich drei Arten der Urheberschaft:

- Allgemeinwissen oder im Fach allgemein bekanntes Wissen;
- Eigene Überlegungen, Aussagen, Schlüsse, Behauptungen der AutorIn: Dafür gelten die Kriterien der **Wissenschaftlichkeit**<sup>2</sup>;
- Sinngemässe oder wörtliche Zitate: In diesem Fall muss die AutorIn genannt werden und hiermit der LeserIn ermöglicht werden, die zitierte Textstelle anhand der bibliographischen Angaben zu überprüfen und nicht zuletzt auch einzuordnen – zeitlich, geschichtlich, geographisch, bez. Stellenwert, Bedeutsamkeit, Tragweite u.a.m.

### 1.2 Zitieren heisst nicht einfach Abschreiben – Wie, wozu werden Zitate eingesetzt?

Grundsätzlich gilt, dass **sparsam** mit wörtlichen Zitaten umgegangen werden sollte. Viel Zitieren macht keine Wissenschaft! Daher möglichst viel in eigenen Worten ausdrücken.

- Kein Zitat spricht für sich selbst! Ein Zitat kann die Argumentation stützen und absichern, es ersetzt sie jedoch nicht. Jedes Zitat muss deshalb in die eigene Argumentation eingebettet werden.
- Zitate können dazu dienen, verschiedene Standpunkte gegenüberzustellen, zu belegen und kritisch auszuleuchten – und den eigenen Standpunkt dadurch klar zu machen.
- Zitate müssen immer kontextualisiert werden: Keine Instrumentalisierung ausserhalb des Zusammenhanges!

<sup>1</sup> Massgebend ist die jeweils aktuelle amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung. Wo diese Varianten zu lässt, verwenden wir: a) immer die schweizerische, b) meistens die ältere Schreibweise – nachzuschlagen z.B. im «Rechtschreibungs-Duden» (Dudenredaktion (Hg.) 2000: Rechtschreibung der deutschen Sprache).

<sup>2</sup> Dazu einige Stichworte: Eindeutige Fragestellung – unmissverständliche Begriffsdefinitionen – klare Hypothese(n) – geeignete Methode(n) – Trennung und Überprüfbarkeit fremder und eigener Aussagen und Daten – logische Argumentation – Position beziehen – Freigabe der eigenen Studien zur öffentlichen Kritik.

### 1.3 Wie Zitieren? Wie Belegen? – Die Form

**Wichtig:** Unerlässlich ist, dass deutlich wird, wann es sich um ein Zitat handelt, wo es beginnt und endet und woher es stammt.

**Wichtig: Einheitlichkeit und Kohärenz sind Pflicht.** Dies nicht nur bezüglich der Zitierweise und Darstellung: Die Angaben über die Herkunft des Zitats müssen sich mit jenen im Literaturverzeichnis decken.

Grundsätzlich gelten für Referate und schriftliche Arbeiten auf **Englisch** die Zitierweise und bibliographischen Angaben der American Anthropological Association:

<[www.americananthro.org/StayInformed/Content.aspx?ItemNumber=2044](http://www.americananthro.org/StayInformed/Content.aspx?ItemNumber=2044)>

In wissenschaftlichen Arbeiten muss alles, was nicht eigene Gedanken, Aussagen, Behauptungen etc. oder allgemeines Wissen darstellt, klar von diesen abgegrenzt und belegt werden. Dies geschieht durch wörtliches oder sinngemässes Zitieren.

#### **Wörtliches Zitieren**

Ein wörtliches Zitat wird eingefügt:

1. weil wir mit dem Zitat das eben Gesagte nochmals belegen wollen,
2. weil wir die Ausdrucksweise der AutorIn vermitteln wollen,
3. weil wir die Meinung einer AutorIn kritisch beleuchten wollen,
4. weil die AutorIn die Sache prägnanter ausdrückt als wir selbst.

**Wörtliche Zitate müssen klar als solche erkennbar sein. Dafür gibt es zwei Formen:**

- das abgesetzte, durch Einrücken und/oder engeren Zeilenabstand und/oder andere Schrift deutlich erkennbare Zitat;
- das in den fortlaufenden Text eingearbeitete Zitat, das immer in Anführungszeichen<sup>3</sup> gesetzt werden muss.

In beiden Fällen steht der **Literaturverweis in Klammern** – (AutorIn Jahr: Seite) – **unmittelbar beim Zitat.**

<sup>3</sup> Zur **Form** der Anführungszeichen: Laut «Rechtschreibungs-Duden» sind in der Schweiz «...» gebräuchlich, im übrigen deutschsprachigen Raum „...“ und »...« (Dudenredaktion 2000: 65-66).

## **Das abgesetzte Zitat**

Das abgesetzte Zitat ist durch Einrücken und/oder engeren Zeilenabstand und/oder kleinere/andere Schrift klar und hinreichend als Zitat gekennzeichnet.

### **Beispiel:**

..., wie Kohl treffend formulierte:

„Die Idee des Guten Wilden, die sich in Europa unter dem Eindruck der ethnographischen Berichte der ersten Entdeckungsfahrten herausbildete, bezog ihre kritische Kraft aus den Erfahrungen der gesellschaftlichen und ökonomischen Umwälzungen in den kolonisierten Ländern selbst“ (Kohl 1986: 37).

## **In den Text eingearbeitete Zitate**

In diesem Fall wird das Zitat mit schliessenden Anführungszeichen, aber ohne Punkt beendet; der Literaturverweis (Autor|n Jahr: Seite) folgt in einer Klammer und erst dann wird der Satz fortgesetzt oder mit einem Punkt abgeschlossen.

### **Beispiel:**

Das Zweifeln ist eine Stärke der Sozialanthropologie, allerdings verstricken sich die Sozialanthropologinnen und Sozialanthropologen häufig in Selbstzweifel. „Besonders Ethnologinnen und Ethnologen neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen“ (Zeus 2001: 16). Dem ist nichts beizufügen.

Besondere Sorgfalt ist geboten beim Einbau von Zitaten ins eigene Satzgefüge, v.a. bezüglich Syntax und Interpunktion.

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Sozialanthropologinnen und Sozialanthropologen „Eulen nach Athen tragen“ (Zeus 2001: 16). „Besonders Ethnologinnen und Ethnologen“, so schreibt er weiter, „neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen“ (Zeus 2001: 16).

### **Zitieren von Internet-Quellen:**

Bei unveröffentlichten Quellen (Websites, Blog, Twitter) gilt AutorIn Erscheinungsjahr: Titel der Seite/Nachricht. Titel der Hauptseite/der Liste. <Internetadresse>. Datum [der Abfrage]. in einer Fusszeile zu vermerken (siehe Angaben im Kapitel Bibliographie).

#### **Beispiel:**

Die Ziele der Schweizer Landwirtschaft werden auf der Website des Bundesamtes für Landwirtschaft wie folgt formuliert: „Im Jahr 2025 soll die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft mit einer ökonomisch erfolgreichen, ökologisch optimalen und sozial verantwortungsbewussten Nahrungsmittelproduktion die Bedürfnisse der Konsumenten und die Erwartungen der Bevölkerung erfüllen“<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Bundesamt für Landwirtschaft 2015: Land- und Ernährungswirtschaft 2025. Offizielle Webseite Schweizerische Eidgenossenschaft, BLW.

<<http://www.blw.admin.ch/themen/00005/01170/index.html?lang=de>>. 11. April 2015.

### **Zitieren Online-Zeitschriften oder Online-Zeitungen:**

Werden Ausschnitte aus Onlinezeitungen oder Zeitschriften (nicht wissenschaftliche Zeitschriften) zitiert gilt folgende Zitierregel: AutorIn Jahreszahl: Titel. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitung/Zeitschrift* (Datum der Ausgabe). <Website>. Datum [der Abfrage]. Die Quellenangabe wird in der Fussnote vermerkt (siehe Angaben im Kapitel Bibliographie).

#### **Beispiel:**

„Die Escher Schweiz, die Schweiz der Unternehmer – das war die Schweiz der FDP“<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Loser, Philipp 2014: Der Kampf um die alte Schweiz. *Tagesanzeiger* (12. Dezember). <<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Der-Kampf-um-die-alte-Schweiz/story/14122920>>. 13. Dezember 2014.

### **Für das Zitieren von Film, Radio- oder Fernsehprogrammen gilt:**

(Titel des Films Jahreszahl)

#### **Beispiel:**

Die Sequenz stellt den Auftakt zum Wendepunkt des Filmes dar. Vorangehend wird die Wohnsituation der Oberösterreicher besprochen, und festgestellt, dass die meisten von ihnen in festen und meist umzäunten Häusern leben (Das Fest des Huhnes 2003).

### **Zitieren von Interviewausschnitten:**

Bei Zitaten im Text von unveröffentlichten Interview-Aussagen:

Fussnote: (Name der interviewten Person (fakultativ), Name der InterviewerIn, Datum des Interviews)

#### **Beispiel:**

„Ich denke schon, dass mein Migrationshintergrund meine Arbeit erleichtert“<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Andrea, Interview mit der Autorin, 25. Oktober 2013.

### **Weitere Regeln im Umgang mit wörtlichen Zitaten**

**Eigene Einschübe** werden in eckige Klammern gesetzt. Analog dazu werden Auslassungen innerhalb eines Zitates mit [...] gekennzeichnet.

Und er schliesst: „Erlebnisreiche Reisen dürfen sie [die Studienanfängerinnen und -anfänger] von der Ethnologie nicht [...] erwarten“ (Schneider 1999: 2).

Wird eine AutorIn **mehrmals hintereinander zitiert**, kann der Name der AutorIn in den folgenden Literaturangaben weggelassen werden. Dies gilt jedoch nur dann, wenn keine Werke anderer AutorInnen eingeschoben werden. Wenn das gleiche Werk von derselben AutorIn vom selben Jahr mehrmals zitiert wird, kann dies auch mit ebenda, kurz „ebd.“ oder in englischen Texten mit „ibid.“ angegeben werden. Auch das Jahr kann weggelassen werden.

#### **Beispiel:**

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Sozialanthropologinnen und Sozialanthropologen „Eulen nach Athen tragen“ (Zeus 2001: 16). „Besonders Ethnographinnen und Ethnographen“, so schreibt er weiter, „neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen“ (2001: 16).

Weglassen kann man den Namen der AutorIn in der Literaturangabe auch dann, wenn der Name bereits im Satz erwähnt wurde, welcher der Literaturangabe vorangeht.

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Sozialanthropologinnen und Sozialanthropologen „Eulen nach Athen tragen“ (2001: 16).

**Inhaltliche oder sprachliche Fehler** werden wie im Original abgeschrieben, sollten aber gekennzeichnet werden, z.B. mit [Schreibweise wie im Original] oder [sic].

**Hervorhebungen** im zitierten Original können mit (Müller 1870: 30, Hervorhebung im Original) gekennzeichnet werden. Hat man die Hervorhebung selbst vorgenommen, muss man sie kennzeichnen, Beispiel: (Müller 1870: 30, Hervorhebung XY).

**Zitate aus zweiter Hand** sollten möglichst vermieden werden. Sollten sie dennoch unumgänglich sein, lautet der Literaturhinweis (Autor 1 zitiert nach Autor 2 Jahr: Seitenzahl/-en).

**Anführungszeichen in einem Zitat** werden durch einfache Anführungszeichen („...“) ersetzt.

Die **Seitenzahlen**, wo das Zitat zu finden ist, werden bei einer Seite mit (Schneider 1999: 2), bei zwei oder mehr mit (Schneider 1999: 2-5) angegeben. Für Zitate über zwei Seiten ist auch die Schreibweise (Schneider 1999: 2f.) und bei mehr als zwei (Schneider 1999: 2ff.) möglich.

Bei der Übernahme von Tabellen, Graphiken, Darstellungen und Photographien müssen die Quellen ebenfalls ersichtlich sein!

### **Sinngemäßes Zitieren**

Beim sinngemässen Zitieren wird nur der Gedanke einer AutorIn übernommen, wobei dieser in eigenen Worten wiedergegeben wird.

Sinngemässe Zitate stehen nicht in Anführungszeichen. Die Literaturangaben belegen den Gedankengang und stehen so nah wie möglich bei der jeweiligen Aussage.

Grundsätzlich lassen sich sinngemässe Zitate unterscheiden in: indirektes Zitieren einzelner Aussagen einer AutorIn und indirektes Zitieren längerer Gedankengänge oder Passagen von jemand anderem.

### **Das indirekte bzw. sinngemässe Zitieren von einzelnen Aussagen oder Gedanken**

Text (Autorin Jahr: Seitenzahl/-en)

Tatsächlich scheint das Bild des Guten Wilden seine Kraft aus den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen der kolonisierten Länder zu ziehen (Kohl 1986: 37).

Gemäss AutorIn (Jahr: Seitenzahl/-en) ...

Gemäss Kohl (1986: 37) bezieht das Bild des Guten Wilden seine Kraft aus den ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern.

AutorIn ist der Ansicht, dass ... (Jahr: Seitenzahl/-en) und dass ... (Jahr: Seitenzahl/-en).

Kohl ist der Ansicht, dass die Kraft des Bildes des Guten Wilden aus den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern selbst stammt (1986: 37). Zusätzlich zeigt er auf, wie sich dieses Bild zum Mittel der Gesellschaftskritik entwickelte (1986: 38–40).

### **Das indirekte bzw. sinngemässe Zitieren längerer Gedankengänge/Passagen**

Sollen längere Passagen/Gedankengänge einer AutorIn zitiert werden, muss dies immer (bis zum Ende des indirekten Zitats) deutlich gemacht werden. Um sich immer wiederkehrendes Angeben von Literatur zu ersparen, kann man solche längere indirekte Zitate einleiten mit Wendungen wie:

Im Folgenden stütze ich mich auf die Darstellung Otto Kleiners, der aufzeigt, dass ... (Kleiner 1939: 23–77).

Im Folgenden paraphrasiere ich Sandmanns (1957: 45–49) These, ...

Bezieht man sich nicht auf eine bestimmte Textstelle, sondern auf ein Werk im Allgemeinen, genügt ein Literaturhinweis ohne Seitenangabe: ... (Kleiner 2001).



## 2 Das Literaturverzeichnis

### 2.1 Allgemeines

#### Vom Zitat zum Literaturverzeichnis

Der Weg der LeserIn führt vom Zitat über den Verweis, der unmittelbar beim Zitat steht, zum Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit:

<b>Zitat / Erwähnung</b> —▶	<b>Verweis</b> —▶	<b>Literaturverzeichnis</b>
<b>(AutorIn Jahr: Seite/-n)</b>		

Diese Darstellungsweise wird auch **Autor-Jahr-System** genannt.

Ihr werdet rasch feststellen, dass es besonders in Bezug auf die Darstellung voneinander stark abweichende Regeln gibt. Die diesbezüglichen Gepflogenheiten sind von Fach zu Fach und auch von Land zu Land bzw. von Sprache zu Sprache verschieden. Lasst euch dadurch nicht verunsichern! In jedem Fall gilt: Einheitlichkeit ist Pflicht!

#### Überprüfbarkeit bedingt Vollständigkeit

Sämtliche Materialien, die beim Verfassen eines Referats oder einer Arbeit zitiert oder sonst wie verwendet und herangezogen wurden, müssen im Literaturverzeichnis aufgeführt werden, um der LeserIn zu ermöglichen, die zitierte oder herangezogene Textstelle anhand der bibliographischen Angaben zu überprüfen.

Anhand der Angaben im Literaturverzeichnis muss es der LeserIn möglich sein, genau die Publikation (Buch, Zeitschriftenband, ...) zu beschaffen, aus welcher zitiert wurde.
---

**Hinweis:** Zur Erfassung von Literatur und zu deren Verarbeitung gibt es spezielle, sehr hilfreiche und empfehlenswerte Computerprogramme, z.B. EndNote, Citavi (nur Windows), Zotero, Procite. An der Universitätsbibliothek werden Kurse zu den verschiedenen Literaturverwaltungsprogrammen kostenlos angeboten. Siehe dazu:

<[http://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/service/kurse\\_und\\_beratung/index\\_ger.html](http://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/service/kurse_und_beratung/index_ger.html)>.

<b>Welche bibliographischen Angaben? Die obligatorischen Bestandteile von bibliographischen Angaben sind:</b>				
<b>Bestandteil</b>	<b>Antwort auf die Frage</b>	<b>Bemerkungen zur Form im Literaturverzeichnis</b>	<b>Beispiele</b>	<b>Im Verweis im Text</b>
<b>AutorIn(nen)</b>  bzw. <b>HerausgeberIn(nen)</b> (bei Sammelband)	Wer hat das geschrieben?	Alle Personen aufführen, und zwar <b>in der Reihenfolge</b> , in welcher sie im Buch/in der Zeitschrift stehen. <b>Nur bei der ersten Person</b> steht der Nachname vor dem Vornamen. Ersten Vornamen jeder Person wenn möglich ausschreiben. Herausgeber wird mit (Hg.) abgekürzt.	Eco, Umberto von Werder, Lutz Bonte, Pierre und Michel Izard Schweizer, Thomas, Margarete Schweizer und Waltraud Kokot Bohannon, Paul und Mark Glazer (Hg.)	<b>nur Nachname(n)</b> (Eco 1990: 45) (Bohannon und Glazer 1987: 166) Ab drei Personen: nur die Erste, die Übrigen mit et al. abkürzen: (Schweizer et al. 1999: 98)
<b>Erscheinungsjahr</b>	Wann wurde das Buch, der Artikel publiziert, aus welchem ich zitiere?	Das Jahr <b>der verwendeten Ausgabe</b> , weil sich die Seitenzahlen bei Neuauflagen verschieben können. Bei Neuauflagen gehört noch das Jahr der Erstausgabe dazu. Die Auflage wird mit einer kleinen, hochgestellten Zahl angegeben. Mehrere Werke derselben Verfasserin im gleichen Jahr werden mit «a», «b» usw. gekennzeichnet	2001  <sup>3</sup> 1994 (1987)  1998a 1998b	<b>Nur Erscheinungsjahr, ohne Hinweis auf Auflage und Ersterscheinungsjahr</b> (Eco 1990: 45) (Müller et al. 1994: 37) (Bourdieu 1998a: 55) (Bourdieu 1998b: 147)
<b>Titel und Untertitel</b> (falls vorhanden)	Wie hat die Autorin das Werk / den Artikel betitelt?	Titel und Untertitel, wie sie auf dem Titelblatt <b>im Buch</b> (nicht <b>auf dem Umschlag</b> ) stehen. Titel in Grossbuchstaben umwandeln in «normale» Gross-/Kleinschreibung. In <b>englischen Titeln</b> werden alle Wörter, mit Ausnahme der Artikel und Konjunktionen, <b>grossgeschrieben</b> .	Über Gott und die Welt. Essays und Glossen Handbuch... (nicht: HANDBUCH...)  High Points in Anthropology	–
<b>Erscheinungsort</b> (wird bei Zeitschriften und Zeitungen weggelassen, wenn keine Verwechslungsmöglichkeit besteht)	Wo wurde das Buch publiziert?	Eine <b>Stadt</b> Bei mehr als einen Erscheinungsort: Nur den Ersten, die Übrigen mit etc. abkürzen.	Berlin London etc.	–
<b>Verlag</b> (wird bei Zeitschriften und Zeitungen weggelassen)	In welchem Verlag ist das Buch erschienen?	Der Name des Verlags bzw. die dafür gebräuchliche Kurzbezeichnung.	Dietrich Reimer Verlag Reimer Cambridge University Press	–
<p><b>Bei unselbständig erschienenen Werken</b>, wie Artikel in Sammelbänden, Zeitschriften, Zeitungen oder Enzyklopädien, <b>gehören unbedingt noch dazu:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Titel der Zeitschrift/Zeitung</b> bzw. <b>HerausgeberIn(nen)</b> und <b>Titel des Gesamtwerks</b></li> <li>• <b>Seitenzahlen</b> (erste Seite – letzte Seite des Artikels)</li> </ul> <p>Bei <b>Übersetzungen</b> sind <b>zusätzlich Originaltitel, Ersterscheinungsjahr</b> und ursprünglicher <b>Erscheinungsort</b> anzugeben.</p>				

## Die Anordnung

Während der Inhalt bibliographischer Angaben relativ klar und einheitlich festgelegt ist, finden sich bezüglich der Darstellung verschiedene Varianten.

**WICHTIG:** Das Literaturverzeichnis muss in sich stimmen und einheitlich gestaltet sein. Dies beginnt mit der Vollständigkeit und Anordnung der unabdingbaren Angaben zu den einzelnen Materialtypen und hört bei der Interpunktion auf!

Beim Zitat im Text steht in der Klammer immer derjenige Eintrag an erster Stelle, der auch im Literaturverzeichnis zu Beginn aufgeführt ist.

In der Folge wird die Darstellungsweise für häufig verwendete Materialien vorgestellt.

Allgemein gilt:

- AutorIn(nen) (bzw. HerausgeberIn[nen]), Erscheinungsjahr und Titel gehören immer an den Anfang eines Eintrages. Über die Reihenfolge der restlichen Angaben kann unter Umständen diskutiert werden; aber auch hier gilt: Einheitlichkeit ist Pflicht!
- Zusätze wie *und*, *übersetzt*, *zusammengestellt*, *herausgegeben* werden in der Sprache des Haupttextes angegeben. In einem deutschen Text, in einer Arbeit in deutscher Sprache werden daher beispielsweise die HerausgeberInnen mit (Hg.) bezeichnet, in einem englischen Text mit (ed.) bzw. (eds.).

## 2.2 Zitiervorgaben

### 2.2.1 Selbständig erschienene Quellen

#### Bücher mit einer einheitlichen Urheberschaft

AutorIn(nen) Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel (falls vorhanden). Erscheinungsort: Verlag.

Kohl, Karl-Heinz 1986: Entzauberter Blick. Das Bild vom Guten Wilden. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

#### Sammelbände, Festschriften, Handbücher und dgl. (als Ganzes):

HerausgeberIn(nen) (Hg.) Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel (falls vorhanden).

Erscheinungsort: Verlag.

Bielefeld, Uli (Hg.) 1992: Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt? Hamburg: Junius.

## 2.2.2 Unselbständig erschienene Quellen

### Beitrag aus einem Sammelband

AutorIn(nen) Erscheinungsjahr: Titel des Beitrags. Untertitel (falls vorhanden). In: HerausgeberIn(nen) des Sammelbands (Hg.): Titel des Sammelbands. Untertitel (falls vorhanden). Erscheinungsort: Verlag. Seitenzahlen des Aufsatzes.

Balibar, Etienne 1992: Der Rassismus: auch noch ein Universalismus. In: Bielefeld, Uli (Hg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt? Hamburg: Junius. 175–188.

### Artikel aus einer Zeitschrift oder einer Zeitung

**Beachte:** Der Name der Zeitschrift oder Zeitung wird nicht durch «In:» eingeleitet, sondern mit *Kursivdruck* hervorgehoben.

AutorIn(nen) Erscheinungsjahr: Titel des Aufsatzes. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitschrift* Band (ggf. Heftnummer): Seitenzahlen des Aufsatzes.

Cruikshank, Julie 1992: Oral Tradition and Material Culture. Multiplying Meanings of «Words» and «Things». *Anthropology Today* 8 (3): 5–9.

### Zeitungsartikel

AutorIn(nen) Erscheinungsjahr: Titel des Artikels. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitung* Jahrgang (Ausgabe): Seitenzahlen des Artikels.

Mesmer, Beatrix 1996: Die Hinterlassenschaft neu ordnen. *Der Bund* 147 (5. August): 2.

## 2.2.2.1 Einige Zusatzregeln und Spezialfälle

### Mehrere AutorInnen

Hat ein Buch mehrere AutorInnen bzw. HerausgeberInnen, so werden im Literaturverzeichnis **alle** angegeben. Die Nennungen erfolgen in der Reihenfolge, die auch im Buch verwendet wird; sie werden durch ein Komma, die letzte Person mit «und» getrennt. Bei der ersten Person wird der Nachname vor den Vornamen gesetzt und mit einem zusätzlichen Komma getrennt; ab der zweiten Person steht der Vorname vor dem Nachnamen.

Hainard, Jacques und Roland Kaehr (Hg.) 1984: Objets prétextes, objets manipulés. Neuchâtel: Musée d'ethnographie.

Schweizer, Thomas, Margarete Schweizer und Waltraud Kokot (Hg.) 1993: Handbuch der Ethnologie (Festschrift für Ulla Johansen zum 65. Geburtstag am 17. Juni 1992). Berlin: Reimer.

Bei mehr als drei AutorInnen wird nur der erste Namen ausgeschrieben, die Folgenden werden mit et al. abgekürzt.

### **Schriften ohne persönlichen Verfasser**

Bei Schriften, die keinen persönlichen Verfasser haben, sondern von einer Körperschaft erarbeitet worden sind, nimmt diese in der Anordnung den Platz der AutorIn ein.

Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (Hg.) 1990: Handbuch für die Betreuung von Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen. Bern: Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe.

*Der Bund* 1994: Jazz gegen Biederkeit. 145 (6. September): 8.

### **Unveröffentlichte Quellen**

Zitiert man aus Unveröffentlichtem (Vorträge, Masterarbeiten, Forschungsberichte und dgl.), so muss die Literaturangabe entsprechend mit «unveröffentlichtes Manuskript», «Masterarbeit» usw. ergänzt werden. Die anderen Angaben bleiben unverändert, es wird empfohlen diese in einer Fussnote zu vermerken.

<sup>1</sup>Wicker, Hans-Rudolf 1995: Flexible Cultures, Hybrid Identities and Reflexive Capital. (Unveröffentlichtes Manuskript). Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern.

### **Erscheinungsjahr**

Gemeint ist damit immer das Erscheinungsjahr des Buches, das man selbst benutzt hat. Liegt ein Buch in neuer, veränderter Auflage, als Reprint oder als Übersetzung vor, so sollte dies kenntlich gemacht werden. Das Ersterscheinungsjahr kommt in Klammern hinter das Erscheinungsjahr der verwendeten Ausgabe, die Auflagenzahl wird mit einer kleinen hochgestellten Zahl angegeben:

Connerton, Paul <sup>3</sup>1996 (1989): How Societies Remember. Cambridge etc.: Cambridge University Press.

Fehlt das Erscheinungsjahr oder das Ersterscheinungsjahr, wird es mit «o. J.» (ohne Jahr) vermerkt:

Nikolaus, Samuel (o. J.): Weisse Weihnacht. Speyer: Sternchen.

## **Erscheinungsort**

Hier sind Abkürzungen erlaubt, wenn sie allgemein gebräuchlich sind (etwa: Frankfurt a. M., Freiburg i. Br.). (Siehe weiter unten: *Abkürzungen*)

Hat ein Buch mehrere Erscheinungsorte, so wird nur der Erste angegeben, die Übrigen werden mit «etc.» zusammengefasst.

## **Zusätzliche Angaben**

Viele Bücher erscheinen in Reihen oder Serien. Diese können mit ihrem Titel (und mit der Bandnummer, falls vorhanden) angegeben werden.

Yilmaz, A. Tarik, Mitchell G. Weiss und Anita Riecher-Rössler (Hg.) 2001: Cultural Psychiatry: Euro-International Perspectives (Bibliotheca Psychiatrica Nr. 169). Basel: Karger.

Verschiedene Bücher liegen als Übersetzungen vor. Bei ihrer Verwendung müssen Originaltitel, Ersterscheinungsjahr und ursprünglicher Erscheinungsort angegeben werden; sie werden in einer Klammer angefügt.

Lévi-Strauss, Claude 1991: Das Wilde Denken. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (Original: La pensée sauvage. 1962. Paris).

## **Abkürzungen**

Abkürzungen sind wenn möglich zu vermeiden. Ausnahmen: Hg., et al., k. A., o. J., etc., a. M. (am Main), i. Br. (im Breisgau).

## **Elektronische und Internet-Quellen**

Viele Internetquellen sind nicht veröffentlichte Quellen, und werden deshalb nicht in der Bibliographie aufgeführt, sondern in Fussnoten. Für das Bibliographieren von Internet-Quellen gelten die gleichen Anforderungen wie für alle bisher vorgestellten Materialien: Überprüfbarkeit, Auffindbarkeit, Vollständigkeit, Einheitlichkeit. Zusätzliche Angaben sind bei Internetquellen jedoch erforderlich:

- es muss aufgezeigt werden, dass auf die Quelle in einem elektronischen Format zugegriffen wurde
- Wann wurde die Quelle zuletzt angesehen oder heruntergeladen? (Datum)
- Wo wurde auf die Quelle zugegriffen? (z.B. eine Internet-Seite oder eine elektronischer Datenbank)

## Internet-Seiten

Im Idealfall wird eine Internet-Seite nach folgendem Muster aufgeführt:

AutorIn Erscheinungsjahr: Titel der Seite/Nachricht. Titel der Hauptseite/der Liste.

<Internetadresse>. Datum [der Abfrage].

Jann, Ben 2000: Einführung in die Statistik. Skript zur Vorlesung. Bern: Institut für Soziologie.

<[www.soz.unibe.ch/studium/ws0001/statistik/skript0001.pdf](http://www.soz.unibe.ch/studium/ws0001/statistik/skript0001.pdf)>. 11. April 2001.

Es wird nicht möglich sein, alle Angaben (z.B. AutorIn) einer Internetquelle zu eruieren.

Folgende Bestandteile müssen auf jeden Fall aufgeführt werden: Titel der Seite. Titel der Hauptseite (falls vorhanden). <Internetadresse>. Datum [der Abfrage].

Minorities at Risk Projects. Projects Description.

<<http://www.bsos.umd.edu/cidcm/mar/projdesc.html>>. 10. Mai 2001.

Überprüft die Links vor der Abgabe! Für das persönliche Archiv zahlt es sich aus, eine PDF-Version oder ein Screen-Save zu erstellen, da sich Internet-Seiten schnell ändern können.

## Artikel einer Online-Zeitung/Online-Zeitschrift (nicht wissenschaftlich)

Bibliographieren: AutorIn Jahreszahl: Titel. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitung/Zeitschrift* (Datum der Ausgabe). <Website>. Datum [der Abfrage].

Looser, Philipp 2014: Der Kampf um die alte Schweiz. *Tagesanzeiger* (12. Dezember).

<<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Der-Kampf-um-die-alte-Schweiz/story/14122920>>. 13. Dezember 2014.

## Interviewausschnitte

In der Bibliographie werden Interviews und Aussagen aus persönlicher Korrespondenz *nicht* aufgeführt.

## Film, Video, Radio- oder Fernsehprogramm

Im Idealfall wird ein Medienbeitrag nach folgendem Muster aufgeführt:

Titel des Medienbeitrags Jahreszahl. Format. HerausgeberIn/FilmverleiherIn. Aufnahmeort.

Aufnahmedatum (wenn bekannt).

Das Fest des Huhnes. Das unberührte und rätselhafte Oberösterreich 2002 (1992 Ausstrahlungsdatum). Mockumentary. Landesstudios Oberösterreich. Österreich.

## **Abschliessendes zur Sortierung**

Das Literaturverzeichnis gehört an den Schluss einer Arbeit. Es wird nach den AutorInnen alphabetisch geordnet. Die Partikel „von“ steht immer vor dem Nachnamen „*von Werder, Lutz*“ steht alphabetisch folglich unter dem Buchstaben „V“. Der Verweis im Text lautet: (von Werder 1998: 34). Dasselbe gilt für Namen mit „van“, „de“, „della“ und dgl. Wurden mehrere Werke einer AutorIn verwendet, so werden diese nach dem Erscheinungsjahr (auf- oder absteigend, aber bitte einheitlich) geordnet. Werden von einer AutorIn mehrere Bücher oder Artikel mit demselben Erscheinungsjahr aufgeführt, so muss das zusätzlich gekennzeichnet werden. Der Verweis beim Zitat lautet dann beispielsweise (Bourdieu 1998a: 89), im Literaturverzeichnis steht:

Bourdieu, Pierre 1998a: ...

Bourdieu, Pierre 1998b: ...

Arbeiten einer VerfasserIn mit mehreren Ko-AutorInnen erscheinen im Literaturverzeichnis nach den von ihr alleine verfassten Schriften.

Vor allem bei umfangreichen Literaturverzeichnissen ist es üblich, das Verzeichnis nach Materialtypen zu gliedern. Dies ist besonders empfehlenswert bei Verwendung von zahlreichen Quellen ohne persönliche Urheberschaft, z. B. Zeitungsartikel und Gesetzestexte. Auch eine Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Arbeiten und Grauliteratur kann hilfreich sein.